Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 26 (1976)

Heft: 1/2

Buchbesprechung: Wülflingen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart [Peter Ziegler]

Autor: Häberle, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liegt teils an der gewaltigen Materialfülle, die nicht ganz so übersichtlich geordnet ist, wie man wünschen könnte. Textteil und Kartenteil sind getrennt, die Karten sind zum Teil unvollständig beschriftet, so dass es viel Zeit und Anstrengung kostet, sie zu verstehen (beispielsweise die Karte 2, Niederschläge). Wer sich rasch informieren will, verliert sich nur allzu leicht. Nach Ansicht des Rezensenten wäre es dienlicher gewesen, nur den aussagekräftigsten Teil des Materials zu publizieren und dafür besser und eingehender zu kommentieren. Mit einer Kurzfassung, welche die wichtigsten Ergebnisse zusammenfasst und die Karten in den Text integriert, wäre dem Leser jedenfalls besser gedient. Dabei dürfte auch die Bibliographie nicht vergessen werden.

Bern *Christian Pfister*

PETER ZIEGLER, *Wülflingen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Winterthur, Schönenberger, 1975. XI, 338 S. (305. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur.)

Was wir heute unter Winterthur verstehen, nämlich ein Gemeindegebiet von 68 km² Ausdehnungsfläche, territorial gesehen die zweitgrösste Schweizerstadt, gliederte sich noch vor der Eingemeindung (1. Januar 1922) in die eigentliche Stadtgemeinde Winterthur und fünf politisch selbständige Vororte. Erst im Verlaufe des spätern 19. Jahrhunderts begann man nach und nach «Winterthur und sein Talgelände mit den Gemeinden Töss, Wülflingen, Veltheim, Oberwinterthur und Seen als einen und denselben wirtschaftlichen Komplex zu betrachten», wie dies der Stadtrat in seiner Verlautbarung an Wülflingen am 13. September 1870 wünschte.

Nicht nur die Stadt Winterthur selbst, die 1961 durch Werner Ganz die Darstellung ihrer vorläufig bis 1798 geführten Geschichte erhalten hat, sondern ebenso jede der erwähnten fünf Vorortsgemeinden, kann auf eine reichhaltige und abwechslungsreiche Vergangenheit zurückblicken. Es ist daher sehr zu begrüssen, dass das Bibliothekamt der Stadt Winterthur, seit dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung 1973 Amt für Kulturelles geheissen, durch die Stadtbibliothek in der wissenschaftlichen Zeitschrift, dem Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, der historischen Darstellung auch dieser Vorortsgemeinden Raum gewährte und weiterhin Raum gewähren will.

Um diese Ortsgeschichte zu verfassen, brachte der Autor aus der Schule der leider frühverstorbenen Professoren Richard Weiss († 1962) und Paul Kläui († 1964) die entsprechenden Voraussetzungen mit. Der neue Band präsentiert sich als gefälliges Werk. Mit dem klar gestalteten Druck, vor allem aber dank seiner 45 Bilder auf Kunstdrucktafeln, mit auserlesenen Illustrationen vorwiegend aus der Privatsammlung von Walter Deller, aber auch der Stadtbibliothek, wurde der Band Wülflingen ausserdem zu einem nicht nur lesenswerten, sondern ebenso zu einem ausgesprochen schönen Buch. Herbert

Hablützel erstellte mit seiner Erfahrung als Registrator ein zweckdienliches Orts- und Personenregister.

Ziegler beginnt seine Darstellung, freilich etwas unvermittelt in medias res einfallend, mit Funden aus der Jungsteinzeit, der Bronze- sowie der jüngern Eisenzeit. Dass auf Wülflinger Gebiet römische Münzen gefunden wurden und man 1969 am sonnigen Taggenberg Reste einer römischen Wasserleitung entdeckte, kann in Anbetracht des nahen Römerkastells Oberwinterthur, von dem sich sehr wahrscheinlich eine Strasse über Wülflingen nach dem damaligen Tenedo, dem heutigen Zurzach, zog, nicht verwundern. Um die Mitte des 6. Jahrhunderts machten sich hier die Gefolgsleute des Alemannen Wulfilo sesshaft. Wo sie nun wohnten, hiess es fortan «za Wulflingun», der Ort selber ist freilich als «Wulvilinga» urkundlich erst 897 nachgewiesen. Nachdem noch von der Herrschaft der Franken die Rede war, stellt der Verfasser die Besonderheit der während Jahrhunderten bestehenden gemeinsamen, interessanterweise privaten, Gerichtsherrschaft Wülflingen-Buch (am Irchel) vor. Der Verfasser erwähnt hierauf den Übergang Wülflingens an die Grafen von Ebersberg. Wenn er aber in der Folge die Willebirg von Ebersberg mit der Willebirg von Wülflingen identifiziert, wäre hier die Auseinandersetzung mit Hagen Keller am Platze gewesen, der in seiner Studie «Kloster Einsiedeln im Ottonischen Schwaben» die Gleichsetzung der Willebirg von Ebersberg mit der Willebirg von Wülflingen als Irrtum bezeichnet. – Diese Willebirg von Wülflingen oder von Embrach, wie sie sich auch nannte, vererbte die Herrschaft Wülflingen auf die Grafen von Achalm bei Reutlingen in Württemberg. Ein Jahrhundert später begegnen uns 1155 und 1169 als Vater und Sohn die Freiherren Rudolf und Hermann von Wülflingen. Wenig Klarheit besitzt man, wie und weshalb im frühern 13. Jahrhundert die Herrschaft Wülflingen an das Haus Habsburg gelangte. Habsburgs Geldbedarf sorgte auch in Wülflingen bald einmal für die Zersplitterung der Eigentumsrechte durch eine ganze Reihe von Verkäufen und Verpfändungen. Gemeinsam blieb indessen stets die vereinigte hohe und niedere Gerichtsbarkeit.

Überraschenderweise liessen sich etwas südwestlich der bereits erwähnten Dynastenburg Alt-Wülflingen um 1250 auf einer weitern Burg, nämlich Hoch-Wülflingen oder Neuburg genannt, die Meier von Oberwinterthur nieder. Sie näherten sich Habsburg, was den strebsamen Ministerialen, die das bischöfliche Meieramt beibehielten, noch die Mörsburg einbrachte. Je nach Belieben nannten sie sich daher nach dieser Feste oder dann nach ihrer sogenannten Neuburg Hoch-Wülflingen. 1365 starben sie im Mannesstamme aus.

Auf der Dynastenburg Alt-Wülflingen aber zogen die ehemals kyburgischen Ministerialen und Herren von Seen ein. Nachdem 1460 anlässlich des Thurgauer Zuges der Eidgenossen in grosser Bedrängnis mit Zürich ein Burgrecht abgeschlossen worden war, geriet die Herrschaft Wülflingen zunehmend in den Machtbereich der Limmatstadt. 1528 gelangte schliesslich Hans

Steiner, der in der Reformationszeit aus dem Zugerbiet zugewandert war und die Herrschaft Pfungen erworben hatte, in den Besitz auch der Herrschaft Wülflingen-Buch. Wie dann in der Folge die Herrschaft Wülflingen von den Steiner über die Escher vom Luchs an die Meiss gelangte und schliesslich zu den Hirzel wechselte, dieses spannende Kapitel führe sich der Leser anhand der lebendigen Schilderung des Verfassers am besten selber zu Gemüte. – In diesem Abschnitt begegnet man ferner der anschaulichen Schilderung des heute noch bestehenden, 1644–1647 in der Nähe des Dorfes aufgeführten Schlossbaues. Ziegler schildert dessen bewegte Geschichte bis zum Übergang an die Stadt Winterthur im Jahre 1911.

Auch die Kirchengeschichte Wülflingens wartet mit Überraschungen auf. Im Jahre 1972 erregten die Ausgrabungen in der Pfarrkirche weithin Aufsehen, kamen doch die Reste einer Holzkirche ungefähr aus der Zeit um 650 zum Vorschein. Die gleiche Sorgfalt in der Schilderung der Kirchengebäude lässt der Autor aber auch der frühkarolingischen Steinkirche, deren spätkarolingischem Umbau, der Kirche des Hochmittelalters und ihrem spätromanischen Bau, dem Gotteshaus aus dem Spätmittelalter samt der gotischen Erweiterung sowie allen fernern Veränderungen bis und mit der 1973 vollendeten Restaurierung angedeihen. Auch die Geschichte der Pfarrgemeinde kommt gebührend zum Wort. Ebenfalls überraschen wird die Existenz einer klösterlichen Niederlassung im Raume Wülflingen, nämlich auf dem dortigen Beerenberg mit dem lateinischen Namen «mons fragorum». Das 15. Jahrhundert brachte dem Kloster auf dem Beerenberg bereits den Niedergang der Disziplin, der auch durch den Anschluss an die Windesheimer Reformkongregation (1484) nicht mehr aufgehalten wurde. Nach der Auflösung in der Reformationszeit erwarb der bereits erwähnte Hans Steiner die Gebäulichkeiten auf dem Beerenberg. Von 1600 weg zerfiel das einst so imposante Baudenkmal. 1971/72 wurden im ehemaligen Klosterareal archäologische Grabungen unternommen, die es gestatteten, den Grund- und Aufriss zu rekonstruieren.

Die Geschicke des Dorfes Wülflingen sind selbstverständlich von denjenigen der Gerichtsherrschaft Wülflingen nicht ganz getrennt verlaufen, vor allem, wenn wir an die auf einer viel ältern, aber wohl für immer verloren gegangenen Verfassung beruhende Offnung von 1484 denken, aber auch an gelegentliche Auseinandersetzungen der Einwohner mit den Gerichtsherren. Trotz dieser Herrschaft und unangesehen der obrigkeitlichen Mandate von Zürich gelang es der Gemeinde, in vielem fast autonom zu handeln. Mehr als einmal erwies sich Wülflingen zudem als kapitalkräftig.

Wülflingen wurde im 19. Jahrhundert von der Industrialisierung erfasst, weil das Dorf und sein ansehnlicher Gemeindebann in der Nachbarschaft der mächtig aufstrebenden Stadt Winterthur lagen. Töss und Eulach dienten so der 1802 gegründeten ersten Spinnerei der Schweiz im Hard, einer mit mechanischen Spinnstühlen und mechanischem Antrieb ausgerüsteten Fabrik. Johannes Beugger gründete 1819 ebenfalls ein solches Unternehmen.

Anhand Zieglers eindrücklichen Schilderungen lernen wir so alle weitern Wülflinger Industrien kennen, die Stickerei, die Papierfabrik, die Nagelfabrik, die modernen Mühlenbetriebe.

Aber auch Handwerk und Gewerbe blieben nicht vergessen. Die Ausführungen werden verschiedentlich durch instruktive Statistiken ergänzt wie etwa derjenigen der Bevölkerungsbewegung.

Das 20. Jahrhundert brachte Wülflingen die Preisgabe der politischen Eigenständigkeit, indem es sich zusammen mit den übrigen vier Vororten auf den 1. Januar 1922 in der Stadt Winterthur eingemeinden liess. Diesen Schritt kann nur verstehen, wer in Zieglers Darstellung nachliest, dass mit Ausnahme der beiden Stadtgemeinden Zürich und Winterthur aufgrund des damals bestehenden kantonalen Steuergesetzes noch keine Einkommenssteuern erhoben werden durften. Aus der zunehmend bedrückenden Verschuldung löste sich auch Wülflingen nur, indem es sich der Stadtgemeinde Winterthur anschloss.

Obwohl Wülflingen nun fortan aus der gemeinsamen Stadtverwaltung namhafte und zahlreiche Vorteile zuflossen, büsste es in der Montur des Stadtkreises einiges ein. Heute sind es vor allem die zahlreichen Vereine, die das Selbstbewusstsein der geschichtlich gewordenen Einheit des Stadtkreises pflegen, unterstützt von verschiedenen Geschichtsbeflissenen und nicht zuletzt auch durch die Redaktion der in Wülflingen erscheinenden Tageszeitung, dem «Weinländer Tagblatt». Das Werk mit der Wülflinger Ortsgeschichte ist also nicht nur dazu angetan, das Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung des heutigen Stadtkreises zu wecken und zu erhalten. Es verdient ebenso das weit über die Dorfgeschichte hinaus weisende Interesse der allgemeinern Geschichtsforschung.

Winterthur *Alfred Häberle*

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

FRANZ STAAB, *Untersuchungen zur Gesellschaft am Mittelrhein in der Karolingerzeit.* Wiesbaden, Steiner, 1975. XII, 562 S., 4 Karten. (Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz. Bd. XI.)

Der Verfasser untersucht in seiner, an der Universität Mainz angefertigten, Dissertation «Aufbau, Geschichte und Entwicklungstendenzen der frühmittelalterlichen Gesellschaft am Mittelrhein», das heisst im Gebiet zwischen Worms und Koblenz samt angrenzender Landschaften. Die Schlacht bei Tertry (687) und der Tod Ludwigs des Kindes (911) bilden für ihn die zeitliche Begrenzung, die er jedoch keineswegs starr handhabt.

«Dem Fortleben der galloromanischen Bevölkerung und ihrer Kultur»